

Statement zum Besuch der Bundeskanzlerin

Sehr geehrte Frau Bundeskanzlerin,
sehr geehrte Frau Momper,

sehr geehrte Damen und Herren,

liebe Freunde, Bewohner, Kollegen und Mitstreiter,

im Herbst vor 20 Jahren fiel die Mauer. Weniger bekannt ist, dass zur gleichen Zeit **ZIK** von verschiedenen Träger der **Sucht- und Aidshilfe** gegründet wurde, um die dramatische Wohnungsnot für Menschen mit **HIV und Aids** zu lindern.

Mit dem Mauerfall hatte sich auch die Wohnungsnot in Berlin deutlich verschärft.

Die Lebenserwartung für Menschen mit einer Aids-Erkrankung war Ende der Achtziger Jahre dramatisch kurz. Die schrecklichen Auswirkungen dieser tödlichen Erkrankung waren meistens von sozialer Isolation begleitet. In dieser Phase auch noch von existenziellen Fragen wie Wohnungsnot bedroht zu sein, ist unmenschlich. Die Vermittlung von geeignetem Wohnraum hatte deshalb für uns oberste Priorität.

1989 vermittelte **ZIK** die ersten Wohnungen an Menschen mit **HIV und Aids** und betreute die Menschen auch zuhause. Im Laufe der Jahre wurden weitere Wohnkonzepte entwickelt und realisiert und den sich ständig verändernden Bedürfnissen der Betroffenen angepasst.

Mit der Vorstellung der antiretroviralen Therapie 1996 auf dem Weltaidskongress in Vancouver gab es endlich einen Durchbruch in der medizinischen Versorgung von Menschen mit Aids. Die Lebenserwartung hat sich seitdem deutlich erhöht.

Dieser Erfolg führte dazu, dass sich die Krankheitsverläufe stark veränderten und damit auch die Bedürfnisse der Betroffenen an medizinischen und psychosozialen Leistungen. Eine nicht geringe Zahl von Menschen mit Aids war infolge der deutlich verlängerten Lebenszeit mit neurologischen und psychischen Erkrankungen konfrontiert. Das Thema Tagesstruktur wurde wichtig. Und die Vermittlung in Arbeit oder in Arbeitsgelegenheiten gewann immer mehr an Bedeutung.

Der Bedarf an Wohnprojekten mit differenzierten Versorgungsangeboten stieg ebenfalls enorm. Unser hier im Haus ursprünglich geplantes Hospiz wurde ein Wohnprojekt für Menschen mit Aids und damit eine Wohnprojekt für Chronisch Kranke.

Damit veränderten sich auch die Aufgaben der Pflege grundlegend. Die ursprüngliche Finalpflege entwickelte sich zu einer dauerhaften Pflege chronisch erkrankter Menschen.

Die Schnittstellen der Arbeit zur Psychiatrie und zur Drogenhilfe wurden aufgrund der längeren Lebensperspektive immer wichtiger.



Immer mehr Menschen kamen zu ZIK, die von einer chronischen Hepatitis C betroffen waren, ohne eine HIV-Infektion zu haben. Der Hilfebedarf dieser Menschen ist vergleichbar zur HIV- und Aids-Problematik. **Gemeinsam mit dem Senat konnte bei ZIK bundesweit das erste Betreuungsangebot für Menschen mit Hepatitis C geschaffen werden. Heute sind ungefähr ein Drittel der Klienten der ZIK HCV-monoinfiziert.**

Das Hepatitis-C-Virus ist in unserer Gesellschaft viel zu wenig bekannt. Es sind 10-mal so viele Menschen von HCV betroffen, wie von HIV. Bei vergleichbaren Übertragungswegen stellt HCV insofern eine größere Gefährlichkeit dar, als der Virus außerhalb des menschlichen Körpers viel länger überleben kann. 60 bis 80 Prozent der Hepatitis-C-Infektionen chronifizieren, ein Drittel dieser Infektionen verläuft aggressiv und führt in 20 Prozent dieser Fälle zu einer Leberzirrhose mit anschließendem Leberversagen oder zu Leberkrebs.

Durch die enge **Vernetzung der ZIK mit Psychiatrie- und Drogenprojekten** konnte ein intensiver Wissenstransfer organisiert werden. Auch die Übernahme der spezialisierten, aus dem Bundesmodellprogramm entwickelten, Pflegedienste gab ZIK die Chance, ein einmaliges vernetztes Angebot zu schaffen.

Heute werden jährlich ca. 560 Menschen mit HIV, Aids oder Hepatitis C betreut. Im letzten Jahr haben 278 Betroffene durch ZIK eine Wohnung erhalten – über 3.800 seit der Gründung der ZIK. 359 Betroffene sind 2008 durch FELIX Pflorgeteam, den Pflegedienst der ZIK, gepflegt worden.

ZIK ist getragen von vier Sozialgesetzbüchern und hat die große Aufgabe, die starren Gesetze in gelebte Betreuung und Pflege zu verwandeln. Kein Sozialgesetzbuch wurde für die Aidsbetreuung mit ihrem sehr schnell schwankenden Verlauf geschaffen. Es bedarf einer besonderen Kreativität, auf der Basis dieser komplizierten Gesetzeslage adäquate Versorgungsangebote zu schaffen, die dem ständigen und rasant veränderten Krankheitsbild Aids gerecht wird.

Das Konzept „**Zuhause im Kiez**“ hat sich bewährt. Die Integration in normale Nachbarschaften ist die Antwort auf die Angst machende ansteckende Erkrankung. Erst die Integration macht die Prävention möglich. Die Betroffenen sind die wichtigsten Präventionsbotschafter.

Aids kann man nicht isolieren. Aids verbreitet sich am besten durch Isolation, durch die Verleugnung und das Verschweigen.

Betreuung und Pflege schaffen Perspektive für die Betroffenen. Die Teilhabe am Leben der Gesellschaft gibt der Gesellschaft auch die Chance, aktiv mit Aids umzugehen und Prävention zu lernen.

Die 20 Jahre Projektentwicklung sind ein Geschenk:

- **ein Geschenk von den Mitarbeitern** durch ihre täglich neu engagierte und motivierte Arbeit,
- **ein Geschenk von vielen Freunden**, die uns geholfen haben, immer neue Konzepte umzusetzen und Versorgungslücken zu schließen. Mutige Menschen haben früh Vertrauen in ZIK gesetzt und an die Entwicklung geglaubt –besonders wichtig wa-

ren für dieses Haus **Heinz Bergner, Hans Stoermer und Hubert Jenner**. Ohne sie stünden wir nicht hier,

- **ein Geschenk des Senates**, der trotz der schwierigen Wendejahre und trotz der sehr engen Finanzen nie an der Versorgung von Menschen mit Aids gespart hat. Bis heute steht der Senat unter allen wechselnden Regierungen im engen Austausch und konstruktiver Zusammenarbeit einer Weiterentwicklung offen gegenüber,
- **ein Geschenk auch der Deutschen Aids Stiftung**, die sich bei jedem neuen Projekt und bei vielen Problemen der Bewohner engagiert hat und ganz besonders auch in diesem Haus,
- **ein Geschenk der Gesellschafter**, die mutig und offen für immer neue Wege sind.

Sie, Frau Bundeskanzlerin, haben z. B. in Bremen auf der Gesundheitsministerkonferenz der EG oder auf dem G8-Gipfel in Heiligendamm wie kaum ein Politiker in Europa immer wieder deutlich gemacht, dass Aids nur international bekämpft werden kann. So muss auch auf der praktischen Ebene international gearbeitet werden. Wir haben im Pflegebereich einen aktiven Austausch mit einem Projekt in der Ukraine. Wir beginnen den Austausch im Betreuungsbereich mit einem Projekt in Kapstadt. Jährlich werden wir von vielen internationalen Gästen besucht und lernen selbst eine Menge dazu. **Der Anteil an Migrant*innen bei ZIK wächst stetig und liegt aktuell bei 20 Prozent.**

In Berlin müssen zwei wichtige Bereiche für die Versorgung von Menschen mit HIV, Aids und Hepatitis C weiterentwickelt werden. **Eine adäquate stationäre Pflege**, die die Bedürfnisse der Betroffenen sieht und nicht mischt mit den sehr anderen Bedürfnissen älterer pflegebedürftiger Menschen.

Und weitere Wege zu finden, **Menschen mit Aids zur Arbeit hinzuführen**. Tagesstätte und Arbeitsprojekte sind hier das Thema.

Heute danken wir auch Ihnen, Frau Bundeskanzlerin, die Sie mit Ihrem Besuch bei Menschen mit Aids den Betroffenen zeigen, dass sie nicht am Rand, sondern in der Mitte der Gesellschaft zu finden sind. Mit Ihrem Besuch geben sie auch allen, die Menschen mit Aids pflegen oder betreuen, Anerkennung ihrer Leistung, die sie im Alltag kaum erhalten. Nicht die Wirtschaftsdaten, sondern der Platz, den die Schwächsten in der Gesellschaft haben, zeigt die Stärke unseres Landes.

Jetzt wollen wir Ihnen zeigen, was Sie heute anerkennen.

Chr. Thomes